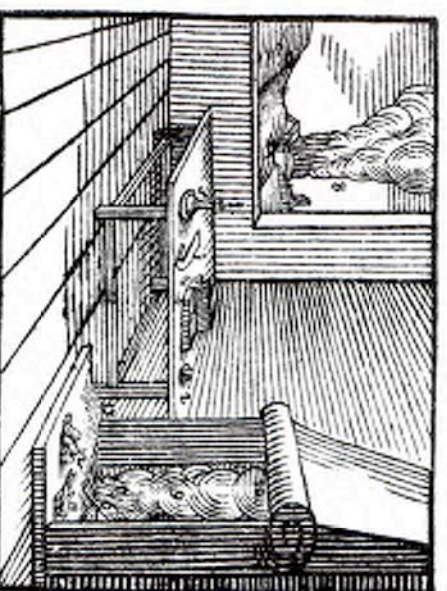


Laß steh'n, sonst brennst du lichterloh!
Feuerwarngeschichten in der Pädagogik der
Aufklärung

Dieter Richter

IV.

Ignis. Das Feuer.



<i>Ignis</i> ardet, urit, cremat. Ejus <i>Scintilla</i> , ope <i>Chalybis</i> 1 è <i>Silice</i> (Pyrite) 2 et <i>la</i> & in <i>Sulfuribulo</i> 3 à <i>Formite</i> excepta, <i>Sulphuretum</i> 4 & inde <i>Canalans</i> s/ vel <i>Lignum</i> 6 accendit,	Das Feuer brennet und verbrennet. Desse Funckel/ mit Fluff des Stahls 1 aus dem Feuerstein 2 erschlagen/ und im Feuerzug 3 vom Zunder aufzufangen/ den Schwefelsäben/ 4 und damit die Liechtfertge 5 oder das Holz 6 anzündet/ & Flam-
--	---

& <i>Flammam</i> 7 excitat vel <i>Incensum</i> , 8 quod adificia corripit. <i>Fumus</i> 9 inde ascendit, qui, adhaerens <i>Camino</i> , 10 abit in <i>Faluginem</i> . Ex <i>Torre</i> , (ligno ardente,) <i>fit</i> <i>Turris</i> 11 (lignum exstinctum.) Ex <i>Pyritide</i> , (candente torris particulâ) <i>fit Carbo</i> 12 (particula mortua.) Tandem, quod remanet, est <i>Cinis</i> 13 & <i>Paville</i> (cinis ardens.)	und eine Flamme 7 erregt/ oder ein Feuerbrunnst/8 welche die Häuser wegstößt. Der Rauch 9 steigt davon auf/ welcher/ hängend am <i>Camino</i> /(Schornstein) wird zu Ruß. Aus dem Brand/ (brennenden Holz) wird ein Aschbrand 11 (ein ausgeloschen Holz.) Aus der Glucksohle/ (dem glühenden Stück Brande/) wird eine tode Asche 12 (verloschen/ blinde.) Endlich/ was übrigbleibt/ ist Asche 13 und Aschraße (glühende Asche.)
--	---



Ge



Ee

Geschmack.

Der Geistig zieh den Strund zusammen.

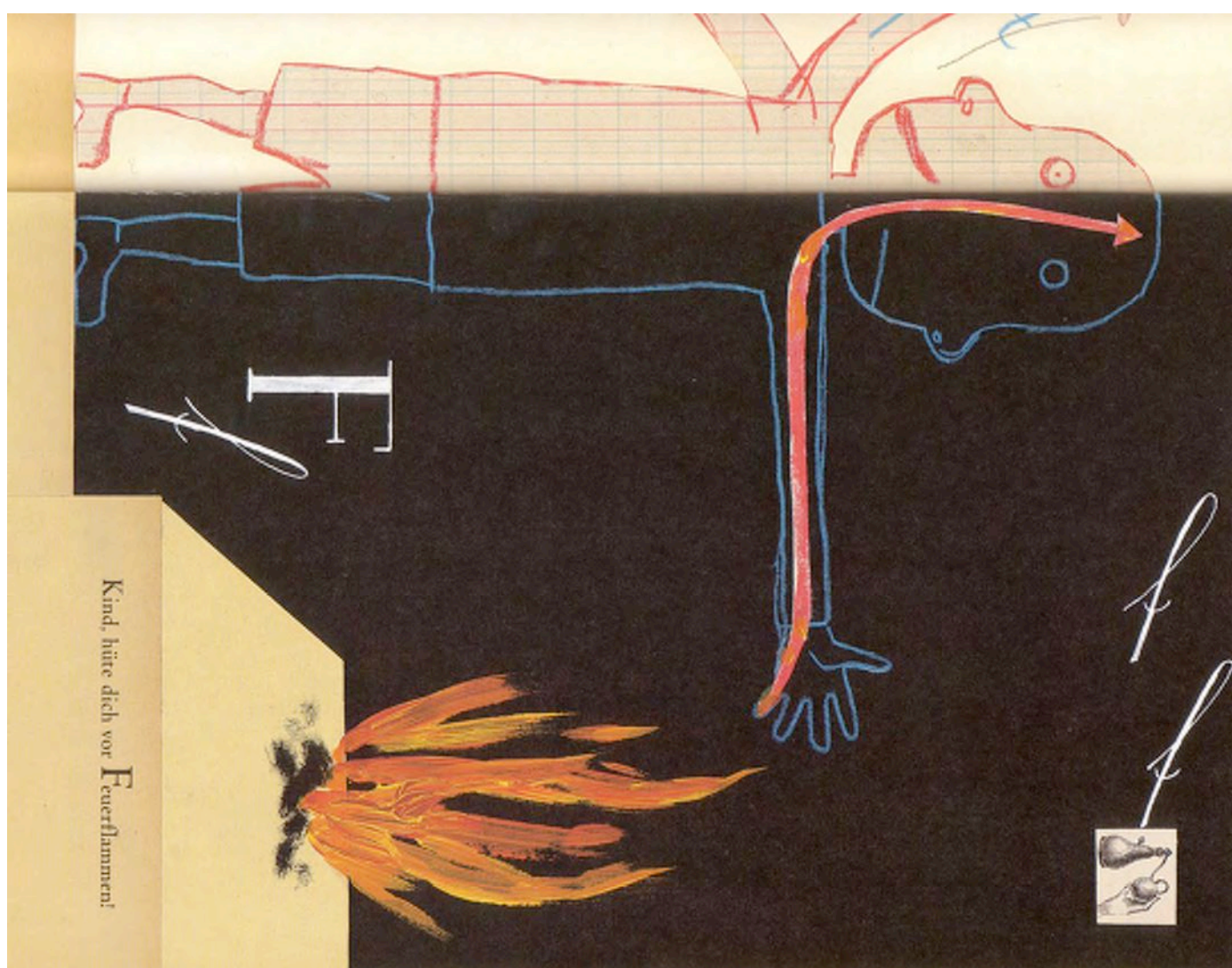
St



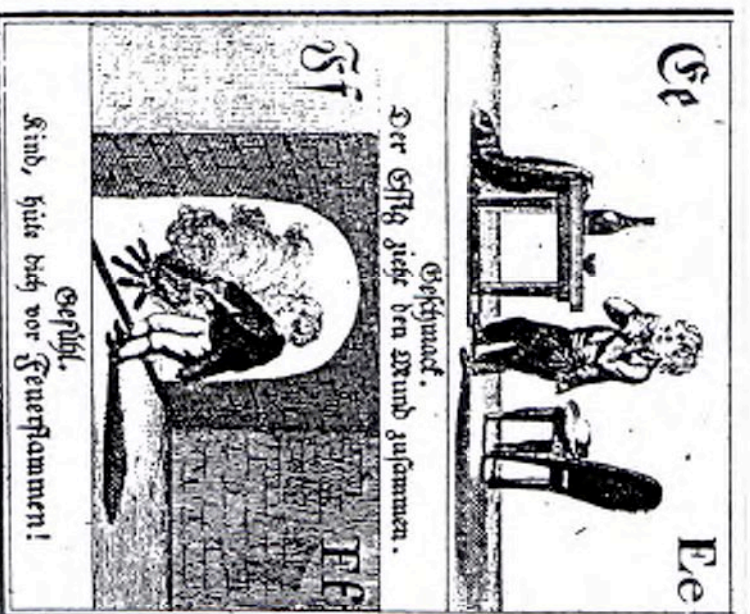
TF

Gefühl.

Sind, hute dich vor Feuerflammen!



Kind, hüte dich vor Feuerflammen!



Das sechste Bild.

Gefühl.

Ein kleiner Knabe steht am Feuer.

Den kleinen Knaben friert.

Er wärmet sich die Hände an dem Feuer.

Das Feuer ist dem Knaben gar zu nahe.

Der Knabe kann die helle Flamme sehen.

Aber die Hitze der Flamme kann der Knabe nicht sehen.

Wenn die Flamme dem Knaben an die Finger kommt; so wird er wohl fühlen, daß die Flamme heiß ist.

Eine glühende Kohle kann ich nicht an- fassen.

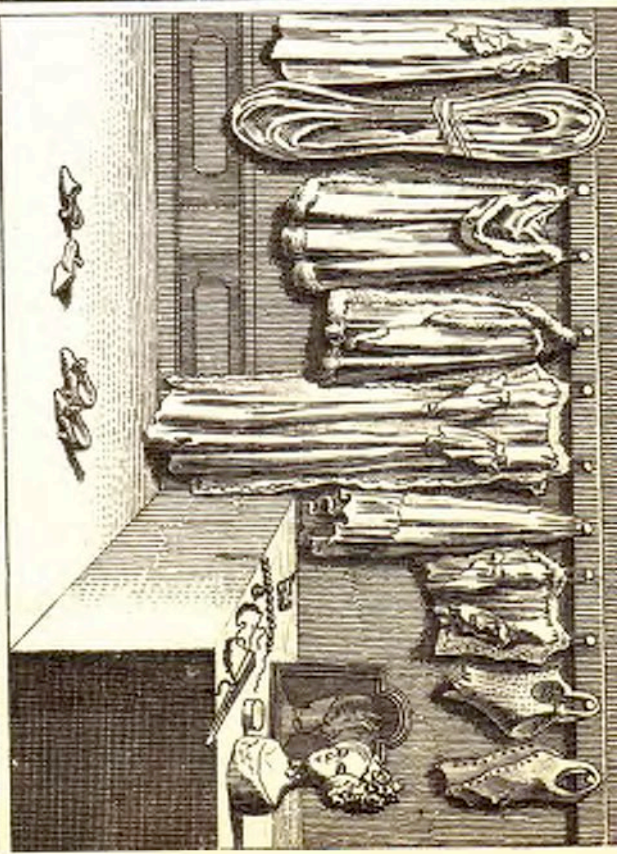
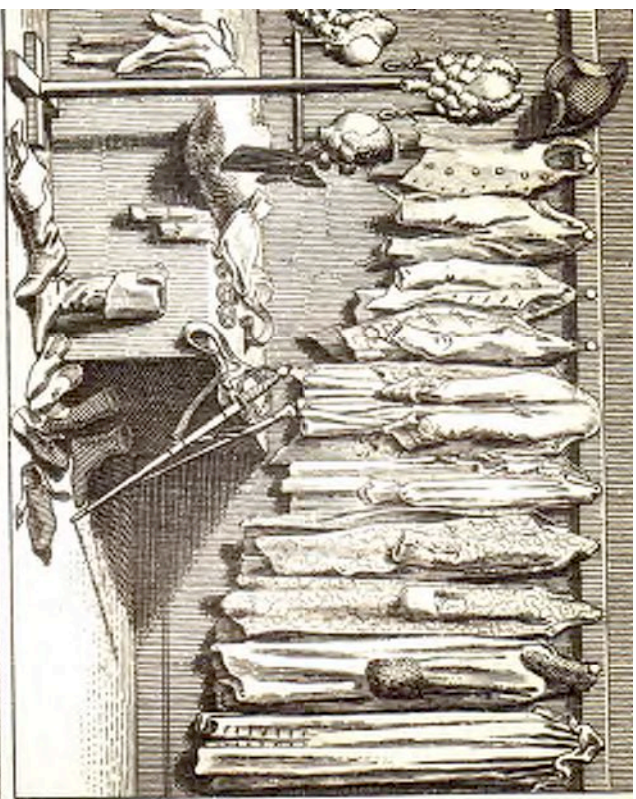
Wenn es finster ist, so kann ich nicht sehen.

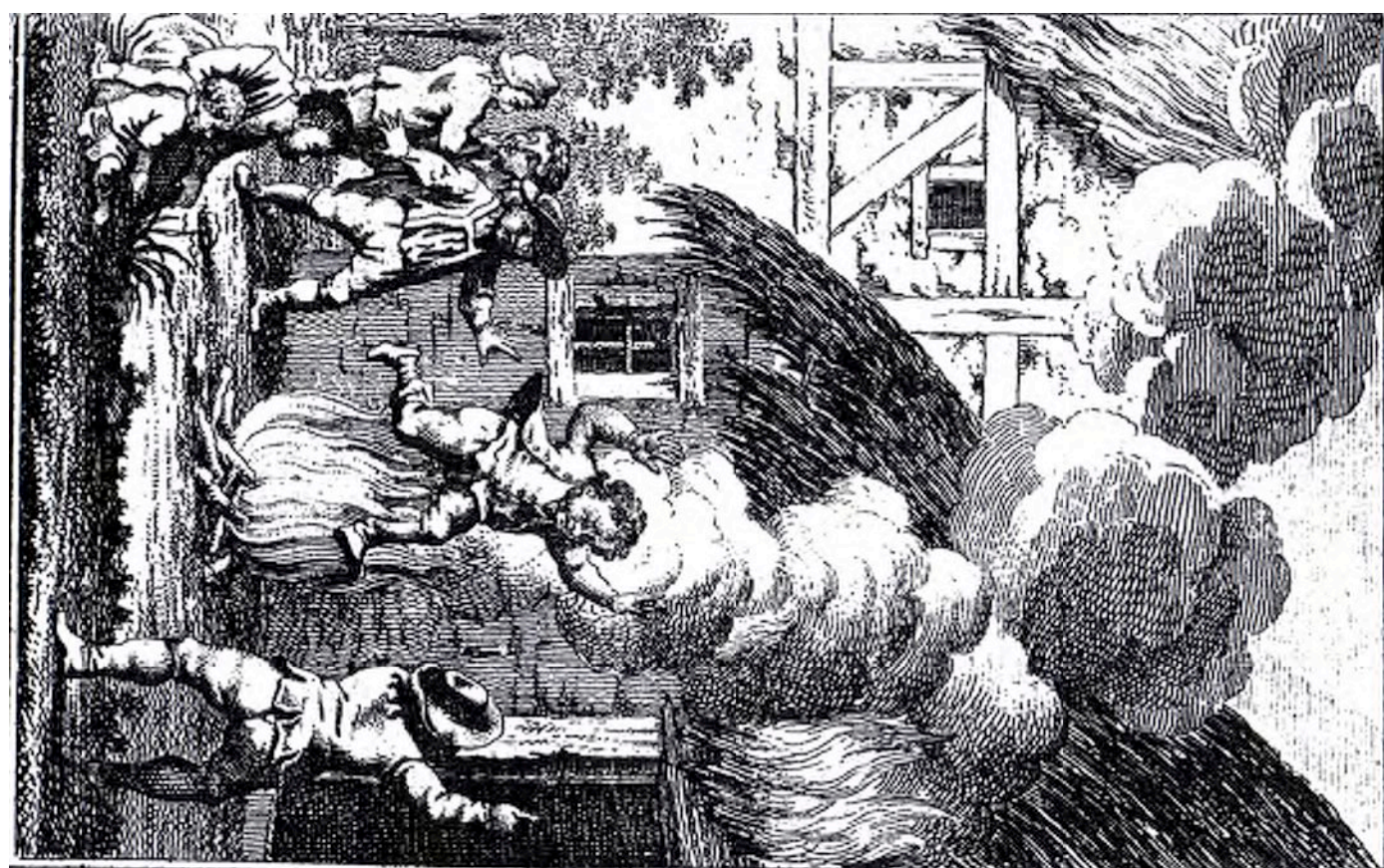
Aber mit den Händen kann ich fühlen.

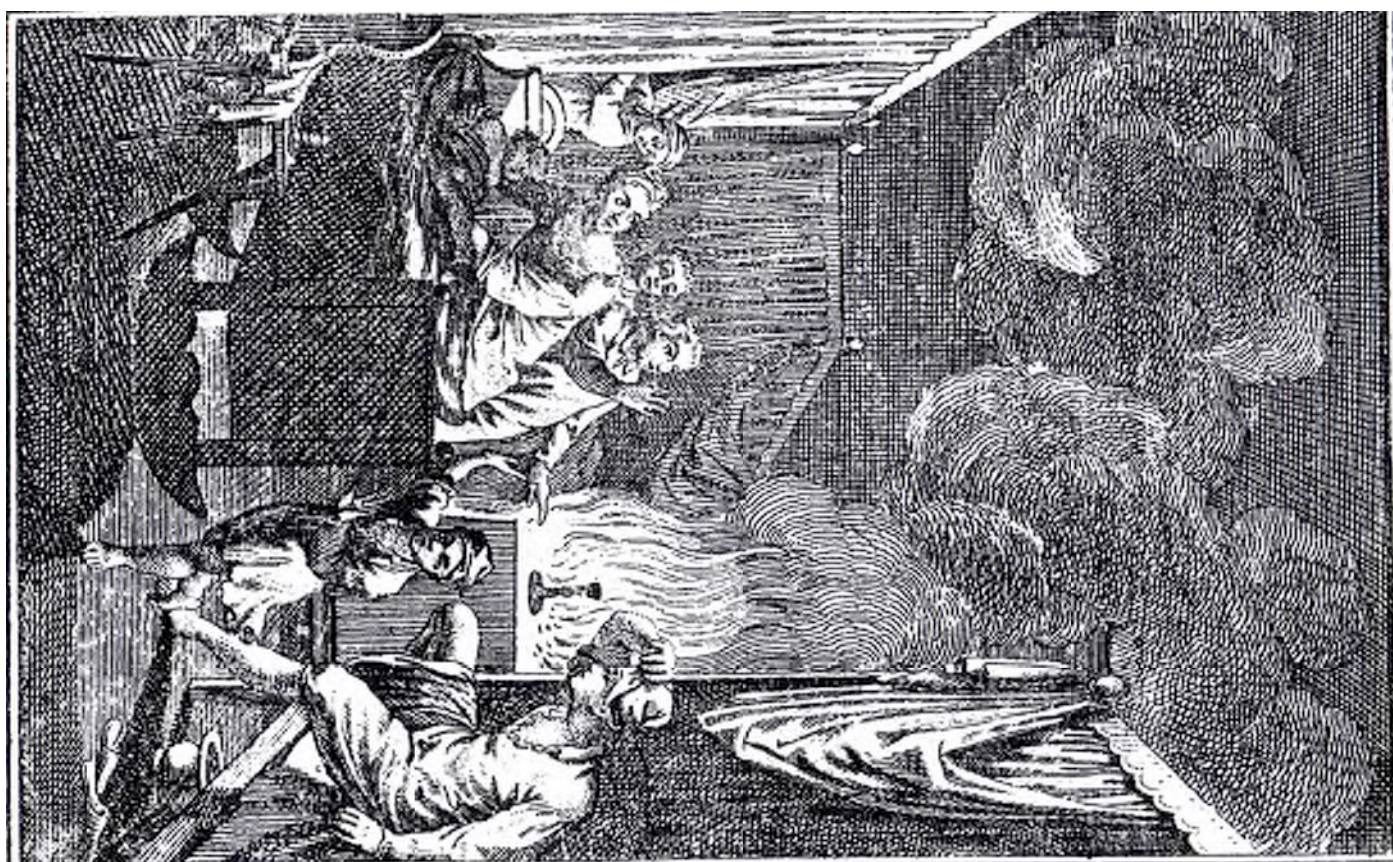
Wenn es finster ist, so fühle ich mit den Händen zu, daß ich mich nicht stoße.

Die Luft kann ich nicht sehen.

Die Luft kann ich fühlen, wenn ich die Hand in der Luft schnell hin und her bewege.







Vorteilhafte
und

in der Erfahrung

Gewundene Werschnige

bei besigen und geschwinden
Feuersbrünsten

Säuer und Mobilien

sicher zu retten.

Nach einer gründlichen Anweisung
große und gefährliche Feuersbrünste zu verhüten,

von

Johann Friedrich Glaser,

Med. Doct. und akademischen Rath und Staats-Rhytico zu Cassel.



Dresden und Leipzig,
bey Siegmund Ehrenfried Alstedt, Königl. Hof-Buchh. v. 756.

Hundertundfünfzig

Moralische Erzählungen

für

kleine Kinder.

von

Franz Hoffmann

Mit sechs neuen, colorirten Bildern.

Zweite verbesserte Auflage.



Stuttgart.

Verlag von Schönbach & Spring.

1867.



Der Hamster.

In Milken bei Schwarzenburg im Kanton Bern spielte ein fünfjähriges Mädchen mit Zündhölzchen, während seine Eltern auf dem Felde arbeiteten. Die Kleider des Kindes fingen Feuer, und es erlitt so schwere Brandwunden, dass es nach einigen qualvollen Stunden starb.

In Niederbipp griff ein zehnjähriges Mädchen, das allein zu Hause war, sogar zur Petroleumkanne, um mit Petroleum das Feuer im Kuchenherd anzufachen. Plötzlich geriet die ganze Kanne in Brand, und als die Pflegerinnen heinkamen, fanden sie das Kind mit schrecklichen Brandwunden tot in der Küche.

Im Bilde Nr. 11 sieht ihr, wie es einst einer Köchin erging, die das Feuer mit Petroleum anfachen wollte. Auch ihre Kleider gerieten in Brand, und mit schweren Brandwunden am ganzen Körper musste sie ins Spital verbracht werden.



Fig. 11.

(Fig. 11 stammt aus dem Schatzkästlein zu Kaisers Pestalozzi-Kalender.)



Fig. 11.

(Fig. 11 stammt aus dem Schatzkästlein zu Kaisers Pestalozzi-Kalender.)

Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug



Paulinchen war allein zu Haus!
Die Eltern waren beide aus.
Als sie nun durch das Zimmer
sprang
Mit leuchtendem Mut und Sang und
Sang.
Da sah sie plötzlich vor sich stehn
Ein Feuerzeug, nett anzusehn.
„Ei“, sprach sie, „ei, wie schön
und fei!
Das muß ein trefflich Spielzeug
sein.
Ich zünde mir ein Hölzchen an,
Wie's oft die Mutter hat getan.“
Und Minz und Mounz, die
Katzen,
Erheben ihre Tatzern.
Sie stehen mit den Pfoten:
„Der Vater hat's verboten!
Miau! Miau! Miau! Miau!
Laß stehn! Sonst brennst du
liebsteich!“



Paulinchen hört die Katzen nicht!
Das Hölzchen brennt gar hell
und lezt.
Das flackert lustig, knistert laut,
Gard wie ihr's auf dem Bilde
schaut.
Paulinchen aber freet sich sehr
Und springt im Zimmer hin und her.
Doch Minz und Mounz, die Katzen,
Erheben ihre Tatzern.
Sie drohen mit den Pfoten:
„Die Mutter hat's verboten!
Miau! Miau! Miau! Miau!
Wirt's weg! Sonst brennst du
liebsteich!“



Doch weh! die Flamme folkt das
Kleid.
Die Schürze brennt, es leuchtet weit.
Es brennt die Hand, es brennt
das Haar.
Es brennt das ganze Kind sogar.
Und Minz und Mounz, die
schreien
Ger jämmerlich zu zweien:
„Herbei! Herbei! Wer hilft
geschwind!
In Feuer steht das ganze Kind!
Miau! Miau! Miau! Miau!
Zu Hill! das Kind brennt
lehterich!“
Verdarrt ist alles ganz und gar,
Das arme Kind mit Haut und Haar.
Ein Häuflein Asche bleibt allein
Und beide Schrei, so hübsch und
fein.



Und Minz und Mounz, die kleinen,
Die sitzen da und weinen:
„Miau! Miau! Miau! Miau!
Wo sind die armen Eltern? Wo?“
Und ihre Tränen fließen
Wie's Bächlein auf den Wiesen.